

Akademie für Stadt-Land-Kultur & Abenteuerpädagogik
stellvertretend Uta Linde, stadtgezeiten, Veit Urban, Land.Leben.Kunst.Werk. e.V.

Beitrag zur Tagung „Lebendig lernen wir das Leben“ am 29. - 30.10.2010, Blossin
Themenfeld: Umgang mit schwierigen Schülern

"Alle methodische Kunst liegt darin beschlossen, tote Sachverhalte in lebendige Handlungen rückzuverwandeln, aus denen sie entsprungen sind: Gegenstände in Erfindungen und Entdeckungen, Werke in Schöpfungen, Pläne in Sorgen, Verträge in Beschlüsse, Lösungen in Aufgaben, Phänomene in Urphänomene." (Roth 1965: 116)

Ausgangslage

Was verrät uns das Thema „Umgang mit schwierigen Schülern“ hinsichtlich Zielgruppe, Patient, Stellschraube, Lernender oder Hilfebedürftiger? Welcher „Schwierigkeit“ nimmt sich die Diagnose an: Zappelphilipp, Klassenbuchträger, Burn-out, Verwahrlosung, Elend, ...? Und was offenbart sich unter dem Tagungstitel „Lebendig lernen wir das Leben“? Ist hier gar der Verdacht geäußert, ein Leben könne ohne Lernen stattfinden? Ist deshalb dieser tautologisch anmutende Imperativ geboten, um das lebendig begraben zu sein, um der friedhöflichen Existenzweise einer tristen (Schul-)Welt zu entkommen?

Um auf dieser Tagung das gemeinsame Dritte, das Verbindende von Schule und Jugendhilfe herauszufinden, insbesondere den möglichen Beitrag der Abenteuerpädagogik für den „Umgang mit schwierigen Schülern“ bedarf es eines Aktes der Gegenseitigkeit, einer ebenbürtigen Begegnung, einer Vergegenwärtigung des jeweils Anderen, eines ICH im DU oder zumindest eines DU und DU. Erst wenn das Eigensinnige von Schule und das Eigensinnige von Abenteuerpädagogik wahrgenommen sind, kann der Prozess des Aushandelns eines Gemeinsinnigen, eines Brückenschlages erfolgen.

vom Tun und Lassen

Steht die Schule für die moderne Wissensgesellschaft, hält es die Abenteuerpädagogik mit der traditionellen Könnensgesellschaft. Weltberührungen und Weltbegegnungen sind von Grund auf verschieden. Gleichzeitig repräsentieren beide Begriffe sich gegenseitig ergänzend unsere *conditio humana*, unser Dasein als Doppelwesen:

- einerseits widerfährt dem Menschen im Abenteuer das Leben wie es dem traditionellen Menschen eben auch zustößt. Die *Zu-kunft* hat noch ihre Eigenart als dem Menschen zufallende Fließmuster von Welt - sie *kommt* auf einen *zu*.
- andererseits ist da der tätige Mensch, der die Welt errichtet, etwas schafft und bewerkstelligen will, der verändernd und verwandelnd auf sich und die Mitwelt einwirkt – er geht in die Welt, schließt die offene Zukunft durch Planung, lässt sie in der Gegenwart schrumpfen.

Ich und Du

Nun beschreibt Marianne Gronemeyer in „Das Leben als letzte Gelegenheit“, dass sich der moderne Mensch seiner Zwitterhaftigkeit zwischen Geworfenheit und Wirkmächtigkeit entledigt hat. Ganz dem Letzteren verschrieben, nur noch selbstmächtig sein zu wollen, ohne auf ein empfängliches und gewährendes Gegenüber angewiesen zu sein, gerinnt ihm Erde, Pflanze, Tier und Mitmensch zum bloßen Material. Aus dem DU und DU wird ein verfügbarmächtiges „ES“ über den bzw. das zu reden ist, eine die Verwertbarkeit zu prüfende Angelegenheit. Mitgeschöpf, Natur und Mensch werden dabei zu tauben und toten Dingen, zu einem „Der-da, Die-da, Das-da“. Ist jene Umformung des Anderen, des schwierigen Schülers zum Objekt mit dem Tagungstitel gemeint?

Im Widerfahren, im Zu- und Sich-lassen als auch im Bewirken als ein pendelndes, mimetisches Vermögen des Menschen entfalten wir also erst unsere zwittrige Daseinsform. Sich kulturell und damit daseinsmächtig an Naturverhältnisse anzuschmiegen, einen achtsamen, fähigkeitsorientierten, sinn- und sinnesreichen Umgang mit der 1., sprich unmittelbaren Welt, zu pflegen verweist auf die Herkunft unseres Kulturbegriff aus der Agrargesellschaft (colere = pflegen, kultivieren). Dabei ist dem Können immer bereits das Wissen vorgelagert. Doch was passiert, wenn dem modernen Menschen die institutionelle, faktenreiche und sinnesarme Weltwissensvermittlung aus 2. oder 3. Hand ohne eigentätig zu sein, sprich ohne Prüfung und Bewährungsprobe zum Maßstab wird? Was, wenn kontextgereinigt, sich zwischen mich und Welt das Buch schiebt, wenn das könnenslose Wissen gar Ausgangspunkt der fortschrittsbetrunkenen Wirkmächtigkeit wird. Was, wenn im Falle Schule Subjekt und Objekt nicht in eine Gebende und Empfangende Gegenseitigkeit treten, sondern das Subjekt Lehrer sich als Verursacher generiert und das entwicklungsbedürftige (Akkusativ-)Objekt (schwieriger) Schüler, das unter Anklage steht (accusare= anklagen) Wirkung zeigen soll, weil es defizitär eben nicht ist wie es sein soll?

Dorf und Stadt

Moderne Kinder- und Jugendzeit ist alltagsdominierende Schulzeit. Was passiert, wenn nicht die Welt die Orte der Bildung sind, sondern die städtisch-bürgerliche Schule die Welt der Bildung? Wird dann alles zum außer-schulischen Lernort mit Nicht-Lehrern und Nicht-Schülern, wie oft die Jugendhilfe gesehen wird? Doch was kann ich in der Schule als außerweltliche Bildung lernen und was eben nicht? Die festgelegte Rolle als verbesserungsbedürftiger Schüler kettet ihn lebenslanglich und folgenreich an die Wissensgesellschaft. „Bildungsfern“ im doppelten Sinn (Raum, Milieu), „mehrfach benachteiligt“ und „Schulversagen“ sind die Zauberformeln der wohlmeinenden Helfersysteme (Schule / Jugendhilfe) einer eleganten Macht zur Überwindung eigener Unzulänglichkeit. Von der ambitionierten, humanistischen Haltung, durch Schule soziale und intellektuelle Befreiung zu organisieren, von der sich Wünsche und Hoffnungen an die Zukunft entfalten, ist nichts übrig geblieben. Im Gegenteil: es entsteht ein „Lernen mit beschränkter Haftung“: nichts haftet und keiner haftet! – so die Zusammenfassung der Erziehungswissenschaftlerin Marianne Gronemeyer.

Nach Schicksal, Gott und/oder Herkunft legt jetzt allein die Schule - und das ist historisch neu – der marktförmigen Knappheitslogik folgend - den zu-künftigen Platz in der (Erwerbs- bzw. Fremd-)Arbeitsgesellschaft per Zertifikat fest. Generalisiert aus der formalen Wissensgesellschaft sind heute Erwartungsoptionen zwischen 0 und 350 Ausbildungsberufen zu *kriegen* (1971 waren es 600, 1950 um die 900 anerkannte Ausbildungsberufe). Dieses Unbehagen spürt selbst das Objekt Schüler zeitig und macht Zukunft allzu gegenwärtig. Ist vielleicht dieses „Unbehagen“, was sich in diversen Ausdrucksgestalten wie Stress, Verweigerung, Aggression wieder findet, zukünftig überflüssig zu sein, zum Heer der nichtgebraucht-werden rekrutiert zu werden mit „schwierigem“ Schüler gemeint?

zwischen „SICH“ und „WERDEN“

Was macht dann Abenteuerpädagogik? Sie geht mit dem eigentätigen Menschen auf Bildungsreise, verhilft ihm zur Daseinsmächtigkeit. Wie das? Indem sie sich in einem Probehandeln auf Zeit in reflexive Verben verwandelt. *sich bilden*, heilen, erwärmen, ernähren, mit dem Nachbarn streiten (...) sind leibgebundene, reflexive Tätigkeiten, die nie zu Ende zu bringen sind. Sie gleichen Bumerangbewegungen, wo Anfang und Ende zusammenfallen - im Unterschied zu den Zukunft kolonialisierenden Pfeilbewegungen der Moderne. Diese setzen auf Sicherheit, Überwindung, Beendigung, Leidvermeidung. Die zyklische und widerfahrende Struktur hingegen entfaltet sich meist erst im *Fähig-Sein*, in

Bewährungssituationen, im Können statt in einer abrufbaren Fertigkeit. Wege, die an Naturverhältnisse und/oder den Gemeinsinn rückgebunden sind, begegnen der Welt in Ebenbürtigkeit, wo Unbekanntes, Unsicheres, Risikohaftes, Gelingendes und Scheiterndes sein darf, ja Lernmotor der 1. Welt sind.

Das „SICH“ als flüssiger Zustand ist bereits über hundert Jahre als technische als auch kulturelle Infrastruktur aus dem Nahraum ausgewandert. Transformiert kehrt es jedoch als ein „WERDEN“ zurück: als geronnene, versteinerte TatSache, als institutionalisierter Fremdanbieter, als professionelles Expertentum und zeigt sich konsumistisch als ein *ernährt werden* im *Supermarkt*, geheilt werden im Krankenhaus, gebildet werden in der Schule, gestritten werden im Justizgebäude, verwaltet werden, erwärmt werden, gelebt werden, ...

Natur und Kultur

Und wie die Kulturseite und die Könnensgesellschaft ihre Bereinigung erfuhr, passierte dies auch in der naturhaften Sphäre. Denn was passiert, wenn die weiteste Entfernung bzw. Unabhängigkeit von Naturverhältnissen den höchsten Entwicklungsgrad der Zivilisation ausmachen soll? Es wirft eben auch die Hälfte des Menschseins über Bord. Das moderne Projekt lautet: alles was unsicher ist, muss in Sicherheit überführt (Flussbegradigung, Wildnisbeseitigung) und alles was (theoretisch) machbar ist, muss getan werden (Gentechnik, Atomkraft). Doch jetzt drehen wir uns nur noch um uns selbst, um die eigenen, selbst gemachten Schimären (Klimawandel, Atommüll). Und ganz im Sinne wirkmächtiger Weltfließmuster rufen wir auf zur Gegenwehr, zum Rückbau eigener Artefakte. Angelegte Wildnisgebiete (Goitzsche) werden ins Leben gerufen bzw. als Leben gelassen oder der begradigte Fluss soll wieder meandern (Elbe bei Aken).

Zu-Kunft – da kommt etwas auf uns zu ...

Welche Bildungspotentiale liegen im Abenteuer und im Umgang mit Sicherheit für die Zukunft unseres Menschseins? Wie kann ich aus dem Herrschaftsverhältnis von DU und ES ein Vertrauensverhältnis machen? Wie kann ein Lehrer Gebender und Empfangender zugleich sein? Was erzählen uns überlieferte Meister-Schüler-Verhältnisse? Welche Kraft liegt im Machen, im Lauten, im Abenteuer und welche im Leisen, im Aufhören und im Auf-den-Anderen hören? Wie sind versteinerte TatSachen wieder zu verflüssigen? Wie viel *sich* und wie viel *werden* bestimmen unser Leben und ein lebendig lernen?

Eigensinn & Gemeinsinn

Ist es möglich, die Bewährungssituation als einstiger integraler Bestandteil der Lebensführung und Arbeitswelt (Ernte, Baumfällung), jetzt nicht nur im Lifestyle (Rafting, Seilgarten) zu erleben, sondern wieder an eine normative Ebene wie Naturverhältnisse oder Gemeinwohl rückzubinden? Was bedarf es an Bildungsbeteiligten, -gelegenheiten, -orten, -berührungen und -anlässe für eine nachhaltige Wissens- und Könnensgesellschaft? Wie kann eine ausgehandelte, kohärente Bildungskonzeption aus Bildungs-, Jugendhilfe- und Sozialplanung entstehen im Sinne einer kommunalen oder regionalen Bildungslandschaft?

Diesen und anderen Fragen gehen wir nach, um gemeinsam zu erkunden, welchen Beitrag die Abenteuerpädagogik im Umgang mit schwierigen Schülern leisten kann und will. Besonderes Augenmerk wollen wir auf unsere Stadt-Land-Akademie & Abenteuerpädagogik legen, ein Netzwerk unterschiedlicher Akteure und Passeur, Experten und Dilettanti Sachsen-Anhalts. In Handlungsfeldern und Werkstätten wie Ich & Du, Natur & Kultur, Stadt & Land, Eigensinn & Gemeinsinn gehen wir auf abenteuerpädagogische Erkundungstour verschiedener Fragestellungen zu den Beziehungen der Menschen untereinander und zur Erde.



